Globale Eliten und das PISA/McKinsey-Regime

Richard MÜNCH: Globale Eliten, lokale Autoritäten Bildung und Wissenschaft unter dem Regime von PISA, McKinsey & Co., Frankfurt a. M. 2009.

Aufgabe:

- 1) Erachten Sie die aufgeführten Befunde (auch für die Schweiz) für zutreffend?
- 2) Was für konkrete Folgen könnte diese Entwicklung für die Berufsbildung haben?

„Der klassische deutsche Unterricht gerät also von zwei Seiten unter Druck: Von Schülern, denen die Literatur fremd geworden ist, und von einer transnationalen Wissens- und Wirtschaftselite, die sich die Instrumentalisierung des Unterrichts auf die Fahnen geschrieben hat. Die Fokussierung des Deutschunterrichts auf Literatur gilt eben als Hindernis für den Erwerb der Kompetenz zum Verstehen von Sachtexten. Wenn der Alltag ganz überwiegend von solchen Texten beherrscht wird, verliert der literarische Unterricht de facto seine Legitimität, die ihm nationale Bildungseliten lange Zeit garantierten.“ (S. 42)

„Diese Transformation umfasst alle Zweige des deutschen Bildungssystems, auch das spezifische Modell der Berufsbildung. Vom dualen System der schulisch/betrieblichen Ausbildung über das Ingenieurstudium an den Fachhochschulen bis zu den berufsorientierten Diplomstudiengängen und den mit dem Staatsexamen abschliessenden Studiengängen an den Universitäten wird das deutsche Modell vom angloamerikanischen der Allgemeinbildung verdrängt. Dieser Prozess vollzieht sich unabhängig von funktionalen Erfordernissen durch die Dynamik der isomorphen Anpassung an das global dominierende Paradigma, er wird jedoch von einer legitimierenden funktionalen Rhetorik begleitet. Dabei geht es darum, dass die wissensbasierte Ökonomie mit ihrem beschleunigten technologischen Wandel das erworbene Fachwissen und die entsprechenden Berufsbilder immer schneller veralten lässt, weshalb Bildung auf die Vermittlung genereller Kompetenzen und lebenslanges Lernen umgestellt werden müsse. [...] Genauso gut könnte man behaupten, dass dadurch Fachwissen verloren geht, wodurch die inkrementale Innovation untergraben würde, die [...] den genuinen Wettbewerbsvorteil der deutschen Industrie sowie die Grundlage der diversifizierten Qualitätsproduktion darstellt.“ (S. 47)

„Die Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums lässt die alten Formen der Berufsausbildung als nicht mehr zeitgemäss erscheinen. An die Stelle beruflicher Ausbildung tritt die generalisierte Ausbildung, die durch »lebenslanges« Lernen immer wieder erneuert und für die sich rascher verändernden Aufgaben durch Weiterbildung und Umschulung jeweils spezifiziert wird. Die soziale Inklusion des Individuums wird in der transnationalen Wissensgesellschaft nicht mehr durch die Zugehörigkeit zu Familie und Berufsgruppe und entsprechende verbandliche oder gewerkschaftliche Organisation gewährleistet, sondern durch seine individuelle Behauptung auf dem Arbeitsmarkt [...]. Die ganze Last der sozialen Inklusion fällt deshalb der Vermittlung von verwertbaren Kompetenzen für den Arbeitsmarkt durch die Bildung zu. Die Berufsgruppen üben nicht mehr die Definitionsmacht über gute Bildung und Praxis aus. Vielmehr entscheidet das Zusammenspiel von artikulierter Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt und beschleunigter wissenschaftlicher Wissensentwicklung darüber,

welche Kompetenzen sich verwerten lassen. Deshalb erscheinen generelle, wissenschaftsbasierte Kompetenzen aus der Hand der Hochschulen als besser verwertbar als das praktische Wissen traditioneller Berufsgruppen. Bildung ist dann nicht mehr an Berufe und ihre ständischen Organisationen gebunden, sondern überall verwertbares Humankapital.“ (S. 59 f.)

Klappentext:

Die Rhetorik der Managementelite ist inzwischen zum Vorbild für alle Funktionsbereiche der Gesellschaft geworden, Vokabeln wie »Exzellenz«, »Profilbildung«, »Kernkompetenzen«, »Qualitätsmanagement« und »Qualitätssicherung« sind allgegenwärtig. Dabei fühlen sich alle auf dem richtigen Weg, weil alle dasselbe tun.